J. V. Andreae: Gesammelte Schriften

Johann Valentin Andreae

Gesammelte Schriften

In Zusammenarbeit mit Fachgelehrten
herausgegeben von Frank Böhling, Bernd Roling
und Wilhelm Schmidt-Biggemann

Band 11

frommann-holzboog

Johann Valentin Andreae

Peregrini in patria errores (1618)

Bearbeitet, übersetzt und kommentiert
von Frank Böhling

Stuttgart-Bad Cannstatt 2020

Abbildungsnachweise:
Abb. 1 und 2, S. 26f.: Allegorische Diagramme
der Wegbeschreibungen für »Peregrini in patria errores«
und »Civis Christianus«.
Abb. 3, S. 42: Titelblatt der Originalausgabe.
Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen
Staatsbibliothek, Signatur Asc. 1734m.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten
sind im Internet über ⟨http://dnb.dnb.de⟩ abrufbar.

ISBN 978-3-7728-1439-6
eISBN 978-3-7728-3349-6

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2020
www.frommann-holzboog.de
Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen
Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Einleitung 7

Peregrini in patria errores /
Irrwege eines Fremden in der Heimat *42*

Kommentierende Anmerkungen 269
Verzeichnis der Bibelstellen 293
Personenverzeichnis 294

Ciò que si perde qui, là si raguna.

Einleitung

Peregrini in patria errores erschien zuerst 1618 in »Utopia« (vermutlich Straßburg) ohne einen Hinweis auf den Verfasser. Für den auffälligen und paradoxen Titel hat sich Andreae möglicherweise von dem spanischen Dramatiker Lope de Vega inspirieren lassen, der 1604 eine *novela bizantina* veröffentlichte, die überschrieben ist: *El peregrino en su patria*.[1] Andreaes »Fremder« (auf diese Übersetzung von *peregrinus* wird noch zurückzukommen sein), der in der Forschung bisher wenig Beachtung gefunden hat,[2] ist so, wie Andreae ihn prä-

1 Für diesen Hinweis danke ich Anita Traninger. Carlos Gilly hat jüngst in »Don Quijote und Rosenkreuz. Die *Chymische Hochzeit* als alchemokritischer Ritterroman«. In: *Les noces chymiques de Christian Rose-Croix. Un roman alchimique à Strasbourg 1616–2016*. Hrsg. von Aurelie Choné und Jean-Pierre Brach. Strasbourg: Presses universitaires de Strasbourg 2018, S. 9–24 nachdrücklich auf Andreaes Vertrautheit mit der spanischen Literatur hingewiesen.

2 Vgl. aber Harald Scholtz: *Evangelischer Utopismus bei Johann Valentin Andreä. Ein geistiges Vorspiel zum Pietismus*. Stuttgart: Kohlhammer 1957 und besonders Martin Brecht: »Johann Valentin Andreae. Weg und Programm eines Reformers zwischen Reformation und Moderne«. In: *Theologen und Theologie an der Universität Tübingen. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät*. Hrsg. von dems. Tübingen: Mohr 1977, S. 270–343.

sentiert, der erste, »weltliche« Flügel eines Diptychons. Sein Gegenstück, der »christliche Bürger« (*Civis Christianus*), kam im folgenden Jahr heraus; da für dieses Werk in den *Gesammelten Schriften* ein eigener Band vorgesehen ist, wird er im vorliegenden Band aber nur gelegentlich gestreift werden.

1. Die Regionen der »Welt«. Übersicht zum Inhalt

Verschaffen wir uns zunächst einen Überblick über den Inhalt. Der Text hat 52 Abschnitte, die sich vier Teilen mit Einleitung und Abschluss zuordnen lassen. Einleitend bricht »der Fremde«, ein »freier Mensch«, nachdem er nicht schnell genug einen geeigneten Lehrer finden kann, auf, um auf der Suche nach und im Wettstreit um das »Höchste Gut« allein die Welt zu bereisen (Kap. I). Er begegnet einem stark geschminkten, darunter aber eitrig verfaulten Wesen, dem »Fleisch« (Kap. II), das verspricht, sich um ihn zu kümmern, wenn er sich seinem Diener »Antreiber« anvertraue (Kap. III). Der stellt sich kurz vor und übernimmt von nun an die Führung. Die beiden treffen zunächst auf einen Trupp von Gefangenen, die in ihre Ketten ganz verliebt zu sein scheinen und untereinander mit ihnen prahlen (Kap. IV); eine obszöne Fortuna verteilt unter ihnen Lose (Kap. V). Ihr bekanntes Rad erhebt und erniedrigt Menschen unter dem Jubel der Zuschauer, ohne dass jemand den Mechanismus begriffe (Kap. VI).

I. Nach dieser Einleitung durchqueren sie vier Regionen. In der ersten zeigt die Göttin der Lüge (Kap. VII) dem Fremden ihre Schätze: ein mit paradoxen Ideen angefülltes Gehirn (Kap. VIII). Von einem giftigen Kräutergarten (Kap. IX) geht es in die Küche, wo Politiker ihren aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie gemischten Brei kochen (Kap. X). Im Hof eines ständig schwankenden Kastells argumentiert ein janusköpfiges Zwitterwesen pro und contra zugleich (Kap. XI), in einer benachbarten Halle wird lautstark und gewalttätig disputiert (Kap. XII). Über eine mysteriöse unterirdische Höhle – das »Zentrum der Bosheit«, genannt: »die Finsternisse« (Kap. XIII) – führt der Antreiber den Fremden in einen Raum, dessen Wände, nur von einer Fackel beleuchtet, Irrgänge mit vielversprechenden Titeln aufweisen und in dem Rauch ihn in Schwindel versetzt (Kap. XIV).

II. Die Gaben, die in der zweiten Region ein Werber verteilt und als Höchste Güter anpreist (Kap. XV), erweisen sich bei näherer Prüfung als wertlos (Kap. XVI). In einem riesigen Triebrad schuften sich Arbeiter sinnlos zu Tode (Kap. XVII), moderne Projektemacher haben nicht mehr Erfolg als Sisyphos (Kap. XVIII). Die Göttin der Liebe – wie das »Fleisch« in Wahrheit wenig reizvoll – im Kreise ihrer perversen Verehrer (Kap. XIX) ist verantwortlich für das Regiment der Weiber (Kap. XX). Bei Hofe dirigiert ein Standbild alle mit magnetischer Anziehung (Kap. XXI), die libertinistischen Höflinge kennen weder Gott noch Gesetz (Kap. XXII). Im Tempel der Fama erhält der Fremde für seine Schriften ein zweifelhaftes Zeugnis

PEREGRINI

IN

PATRIA

ERRORES.

Psal. 119.

Erro velut ovis perdita, quære me servum tuum, qui tuorum præceptorum memoriam non deposui.

UTOPIÆ.

M. DC. XVIII.

IRRWEGE
EINES FREMDEN IN DER
HEIMAT.

Psalm 119:
»Ich irre herum wie ein verlorenes Lamm.
Suche mich, deinen Knecht! Ich habe
deine Gebote nicht vergessen.«[1]

Utopia 1618

Patrono suo unico Christianam beatitudinem precatur peregrinus.

Suscipe me, vir benignissime, ex itinere lapsum et ab erroribus nauseantem, tectoque tuo excipe veluti Christianae quietis et tranquillitatis receptaculo. Ac qui orbem universum felici ingenio directioreque peregrinatione peragrasti, has meas ambages apud te nulla methodo recitari patere, ut ad perspicacissimos oculos tuos terrarum meae descriptiones examinatae, si minus sua simplicitate errones moveant, tua autoritate roborentur. Interim ego illa tua celebri hospitalitate fruar et aeternum familiarium tuorum pars quotacumque audiam, id quod utrisque Christus salutare esse jubeat; in quo Vale.

1. Peregrinus

De hominis extra se exitu
et in mundana concupiscentia,
quod opusculi est Prooemium.

Cum in ea aetate essem, quae ad boni malive optionem aspirare solet, illud inprimis imperitum animum solicitum tenebat: Quisnam hominum in ea et multitudine et diversitate mihi eligendus foret, quem in vita et moribus, denique ac studiis imitarer, quove indice atque manu-

Seinem einzigen Patron[2] wünscht der Fremde christliche Seligkeit!

Ich bin auf meinem Weg gestürzt und der Irrgänge überdrüssig; bitte nimm mich, gnädigster Herr, unter deinem Dach auf, damit ich dort Ruhe und Frieden finde. Du hast die ganze Welt mit glücklichem Sinn und auf einem geraderen Weg durchwandert; bitte dulde, dass ich dir ohne eine bestimmte Ordnung von meinen Umwegen erzähle. Falls meine Beschreibungen verschiedener Länder allein zu einfältig sind, um Irrläufer zu beeindrucken, verleihst du ihnen vielleicht, wenn du sie mit deinem scharfen Blick einer Prüfung unterzogen hat, durch deine Autorität Kraft. Einstweilen will ich von deiner berühmten Gastfreundschaft Gebrauch machen und man soll von mir sagen, ich sei für ewig ein geringer Teil der Deinigen. Christus hat befohlen, dass das mir wie dir zum Heil gereiche; in ihm lebe wohl!

1. Der Fremde

Vom Ausgang des Menschen aus sich selbst und der Begierde nach den weltlichen Dingen; zugleich ein Vorwort für dieses kleine Werk.

Als ich in das Alter kam, in dem man vor die Wahl zwischen Gut und Böse gestellt zu werden pflegt, bereitete meinem unerfahrenen Geist vor allem eine Frage Sorgen: Wen sollte ich mir für mein Leben, mein Handeln und schließlich auch für meine Studien als Vorbild zur Nachahmung aussuchen? Wer könnte mir all das zei-

ductore ad ea cuncta, quae homini accessa a Deo reliqua sunt, ascenderem.

Is cum haud ita facile appareret, atque adeo terra mea vix ullum, qui tam variabili ingenio satisfaceret, polliceri auderet, fecit sive impatientia mea sive evagandi libido, ut solutis tam angustae habitationis terminis universo orbi me committere cumque eodem de summo aliquo bono concertare – heu quam temerarie! – in|animum susciperem! Nec mora longior, cogitatum, inceptum.

*

Cumque is eventus fuit, quem tu, benigne lector, audies, vix scio ab indignatione contra me, interdum et[1] irrisione vacuus; at si qua spes mihi superest, non absque tacito conscientiae tuae morsu, quae hinc inde inter meos errores suos accusabit ac paulatim aequiore cursori comparatione mitescet, denique in rerum tuarum exactiorem curam te dimittet; ego tamen nec pro errorum circumstantiis prolixus ero, nec ullum qui admonere aliquid possit reticebo,[2] atque sic omnem sermonem meum temperabo, ne videar vel de commissa imprudentia gloriari vel de tot vitae transmutatis miseriis, quam[3] par est, dolere. Unum itaque erit, mi lector, candorem adhibere, ut quae simplex est ac ingenua perplexae[4] pe-

1 1618 es 1665 et. *Im Folgenden wird in Fällen, in denen mit der späteren Ausgabe korrigiert wird, nur der Text der abweichenden Erstausgabe gegeben. Eingriffe des Bearbeiters gegen beide Ausgaben sind eigens vermerkt.*

2 1665 recticebo

3 *Vor* quam *scheint ein Wort ausgefallen zu sein*; magis *wäre möglich, aber auch* non. *Nach dieser zweiten Möglichkeit wurde übersetzt.*

4 1618 perpleximae

gen, wozu Gott dem Menschen freien Zugang gelassen hat, mich an die Hand nehmen und dort hinauf führen?

Als sich nicht gleich einer fand und in meinem Land niemand zu versprechen wagte, einen so unsteten Geist wie den meinen zufrieden zu stellen, wurde ich so ungeduldig – oder so begierig nach freier Wanderschaft –, dass ich meine enge Behausung hinter mir ließ und – wie waghalsig war das! – beschloss, mich der ganzen Welt anzuvertrauen und mit ihr den Wettstreit um ein Höchstes Gut aufzunehmen. Ohne weiteren Aufschub machte ich mich sofort an die Verwirklichung dieses Gedankens.

*

Wie es ausgegangen ist, wirst du, lieber Leser, hören. Du wirst über mich entrüstet sein, das weiß ich, und ab und zu wirst du auch über mich lachen, aber ich hoffe, dass dich dabei dein Gewissen zwicken wird und du dir, während du von meinen Irrfahrten liest, auch deine eigenen vorhalten wirst. Vielleicht wirst du, wenn du uns beide gerechter vergleichst, über mich ein milderes Urteil fällen und dich am Ende um deine eigenen Angelegenheiten besser kümmern. Ich werde bei der Schilderung meiner Irrwege nicht zu sehr in die Einzelheiten gehen, aber auch nichts verschweigen, was zur Ermahnung dienen kann, und bei meiner Erzählung darauf achten, dass nicht der Eindruck entsteht, ich rühmte mich meiner unklugen Tat oder mich schmerzten die verschiedenen Katastrophen meines Lebens nicht gebührend. Nur an einem liegt mir, mein lieber Leser: Ich will ehrlich sein, da-

Kommentierende Anmerkungen

1 Ps 119:176.

2 Christoph Besold, s. Einleitung, S. 13 f.

3 »aeris acceptitudinem« ist eine ungewöhnliche Verbindung, die erst am Ende des Abschnitts durch »tanta loci liberrimi capedine« semantisch etwas mehr gefüllt wird. Möglicherweise wird hier mit der Mehrdeutigkeit der »Luft« gespielt: Sie steht, nach dem Aufbruch aus der Enge, für Freiheit, aber Thema dieses Abschnitts ist gerade umgekehrt die Aufgabe der Freiheit (am Ende: »homo liber« etc.) im Tausch für nichts, für »Luft« (s. Kap. XXII).

4 Einer der angekündigten Wegbegleiter wird sich gleich vorstellen, aber an wen mag *Caro* noch gedacht haben?

5 Ein *nebulo* ist (mit »Nebel« zusammenhängend) ein Mensch ohne Substanz, ein Heuchler und Betrüger (»homo vanus et nihil, ut nebula; item fallax, fraudulentus, et qui dolis et fallaciis quasi nebulam ac tenebras offundere conatur, ea tamen calliditate et versutia, ut facile deprehendas«. Aegidio Forcellini: *Lexicon totius latinitatis*, a Josepho Furlanetto [...] emendatum et auctum, nunc vero curantibus Francisco Corradini et Josepho Perin emendatius et auctius melioremque in formam redactum. 4. Auflage. Padoua: Typ. Seminarii 1864–1926, ND 1940, 4 in 5 Bden., Bd. 3, Sp. 346 b); das Wort hat auch eine sozial deklassierende Bedeutung.

6 Matth 7:13.

7 Seneca, *Epist*. cvii 11.

8 *impetus* als herabdrückendes Gewicht ist eine spezielle, nur für Vitruv belegte Bedeutung (s. Forcellini, *Lexicon* [wie Anm. 5], Bd. 2, Sp. 742 a); allgemein bezeichnet das Wort einen Angriff, Antrieb oder Andrang (*vis, conatus*, ὁρμή, elan; *impetus febris*). In der Psychologie und Ethik (besonders der stoischen) stehen den *impetus animi* die rationalen Vermögen (*cogitatio, consilium*) gegenüber; typisch ist Ciceros Definition der *temperantia*: »rationis in libidinem atque in alios non rectos

impetus animi firma et moderata dominatio« (*De Invent.* II liv 164).

9 Allerdings stellt sich dann die Frage nach der beabsichtigten Wirkung des Augenelixirs, das der Antreiber dem Helden doch selbst verabreicht hatte (Kap. III, 10; s. Kap. VI, 16). Davon abgesehen, sind die um 1620 spektakulär neuen Instrumente der Optik, die bisher Ungesehenes sichtbar machen, aber auch die Wahrnehmung pluralisieren und relativieren, ein wiederkehrendes Motiv, s. Kap. IV, 16 (*Dioptra*); XXV, 66 und XL, 113 (*Perspicilia*); XXXIV, 94 (*Specula*).

10 Die »Welt« (s. Kap. LII), die letztlich aber wohl mit dem »Fleisch« identisch ist.

11 Der Fremde ist nur zeitweise etwas eingeschüchtert und vom Zaum ist später nicht mehr die Rede.

12 Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Standbild, das bei Hofe (Kap. XXI) alle in seinen Bann zieht, die Fortuna darstellt, die im Übrigen eine der sieben Dienerinnen der »Welt« (Kap. LI) ist. Vgl. zu dieser Figur z. B. die Studien von Alfred Doren (»Fortuna im Mittelalter und in der Renaissance«. In: *Vorträge der Bibliothek Warburg*, Bd. 2: *1922/23*. Hrsg. von Fritz Saxl. Leipzig: Vieweg & Teubner 1924, S. 71–144) und Gottfried Kirchner (*Fortuna in Dichtung und Emblematik des Barock. Tradition und Bedeutungswandel eines Motivs*. Stuttgart: Metzler 1970).

13 In Andreaes Dialogsatire *Menippus* (1617, geplant als Bd. 9 der *Gesammelten Schriften*) wird das Bild vom Rad der Fortuna als Antrieb ›politischer‹ Umwälzungen ganz ähnlich verwendet (Dial. 14, *Politici*). »A« meint, die Staatsgeheimnisse (»rerumpublicarum arcana«) seien so etwas wie verborgene Radschaufeln oder Mühlenflügel (»veluti rotulae occultae«), aber wer in sie hineinblicken könne, durchschaue, wie die Welt sich bewegt (»totius machinae motionem«). »B« entgegnet, dieses Uhrwerk diene nur der Kirche (»uni Ecclesiae horologium id deservire«), sie allein verstehe den Mechanismus, während alle anderen sich am Kreisen nur erfreuten wie Kinder (»reliqui quicquid introspiciunt veluti pueri vario rotula-

rum discursu et girationibus delectantur, nullo vel suo usu vel in impendentia pericula praesidio«).

14 Das Labor der Lüge erinnert von ferne an das von Francis Bacon in *New Atlantis* (1627) beschriebene »Salomon's House«, ebenso wie der utopische Traum von der rationalistischen »Begradigung« der Natur etwas weiter unten (Kap. VIII, 21; s. dazu auch den »Hut für alle Köpfe«, Kap. XVIII, 46).

15 Die Freiheit begleitet den Fremden also in allen drei Phasen, denn schon vor dem Aufbruch in die Welt war er »frei«, d. h. unbestimmt und leer (Kap. I), und am Ende der Reise wird ihn eine andere Befreiung zu Christus bringen (Kap. XLI, vgl. auch Kap. XVIII).

16 Wie der Dulder Odysseus, s. unten Anm. 119.

17 Utensil thessalischer Hexen, s. unten Kap. XLVI, 131.

18 Epimenides aus Kreta wird zu den Sieben Weisen gezählt. Er war ein berühmter Seher, der 57 Jahre lang geschlafen haben soll.

19 S. auch unten Kap. XXIV (*Literae*). Zu »imaginären Bibliotheken« vgl. Dirk Werle: *Copia librorum. Problemgeschichte imaginierter Bibliotheken 1580–1630*. Tübingen: Niemeyer 2012.

20 Hörner sind hier nichts Satanisches (s. Kap. II), sondern der Satz »Menschen haben Hörner« steht hier für eine offensichtlich absurde These, mit deren Beweis ein dialektischer Philosoph seine Geschicklichkeit demonstrieren kann. Außerdem ist ein »Horn« ein Dilemma (s. *Menippus, Institutio magica pro curiosis*, S. 260). Zusätzlich ist vielleicht auch noch an die Komödienfigur des »Gehörten« zu denken, s. Kap. XIX, 48; XXXIV, 95.

21 Diptamus (meist Dictamnus, von gr. δίκταμνος) ist eine auf dem Berg Dikte auf Kreta wachsende Pflanze, die die Kraft haben soll, Pfeile aus Wunden zu ziehen (s. Helmut Genaust: *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen*. 2., verbesserte Auflage. Basel: Birkhäuser 1983, S. 144).

22 Zu den Mohnköpfen s. unten Anm. 55.

23 *viscum*, der lateinische Gattungsname der Mistel, bedeutet ›klebrig‹; aus dem Schleim der Mistelbeeren wurde in der Antike Vogelleim hergestellt.

Verzeichnis der Bibelstellen

Altes Testament

Gen
24:7ff. 20
Deut
10:18 20
Ri
16 274
1 Kön, 2 Kön 274
1 Chron
15 20
2 Chron
6:18 288
Ps
39:13 20
42:8 274
119:176 32, 43
Weish
20:11 275

Neues Testament

Matth
7:13 269, 273
8:20 20
14 274
17:5 286
Luk
14:15–24 288
Joh
12:31 292
16:11 292
16:33 20
1 Kor
1:13 285
10:4 292
2 Kor
5:6ff. 20
Eph
6:12 292
Phil
3:19 274
2 Thess
2:7 281
Heb
11:13 20
13:14 20
1 Petr
2:11 20
1 Joh
2:15 20
Off
2:20 274

Personenverzeichnis

Alba, Herzog von 275
Alciati, Andrea 283
Alexander der Große 277
Angelus Silesius 21
Apollonios von Thyana 171, 277
Apuleius 272
Archimedes 284
Ariost 31
Aristipp 279
Aristophanes 274, 276
Aristoteles 10, 30, 153, 272
Arndt, Johann 17, 171, 272f.
Äsop 274, 281, 292
Athenaeus 290
Augustinus 287
Augustus 288

Bacon, Francis 271
Besold, Christoph 13ff., 18, 269
Boccalini, Trajano 15
Brant, Sebastian 11, 195, 280
Bruno, Giordano 275f., 285

Calvin, Jean 287
Campanella, Tommaso 272, 284, 292
Cassianus 275
Cicero, M. Tullius 269, 276, 284, 290
Comenius, Jan Amos 34f., 284
Cordier, Mathurin 287
Corvinus, Matthäus 288

Dannhauer, Johann Conrad 21
Dante 22
Diogenes Laertius 290
Diogenes von Sinope 10, 279
(Pseudo-)Donatus 288

Epikur 279
Epimenides 71, 271
Erasmus, Desiderius 11, 23, 33, 197, 281
Estienne (Stephanus), Henri 287

Friedrich V. 282

Gassendi, Pierre 285
Gellius, Aulus 290
Gerhardt, Paul 21

Hafenreffer, Matthias 14
Herodot 277, 279
Herostrat 275
Heß, Tobias 17
Hippokrates 161, 273
Homer 33, 285, 291
Horaz 275f., 279, 284, 291f.

Justinian 161
Juvenal 280f., 286, 289

Karl V. 272
Kircher, Athanasius 276, 278

Lampe, Friedrich Adolf 21
Lautenbach, Conrad (»Francus«) 197, 280
Livius 275, 277, 291
Lope de Vega 7, 40
Lukian 33, 274, 279
Lull, Ramon 177, 279
Luther, Martin 282, 286

Machiavelli, Niccolò 35
Macrobius 290
Magnus, Olaus 173, 277
Manethon 285
Manlius Capitolinus, M. 291
Melanchthon, Philipp 285
Menippos (Menippus) 33f., 270–274
Meurer, Theodor (»Latomus«) 197, 280
Milon von Kroton 279
Montanus 277
Morus, Thomas 289
Moscherosch, Johann Michael 36ff.

Nikolaus von Kues 283
Numa Pompilius 10f., 161, 205, 277, 281

Ovid 279, 291

Paracelsus 17, 278f., 281
Persius 285
Petronius 274
Philipp II. 272
Philostratos 277
Platon 89, 231, 276, 279
Plautus 287
Polybios 272
Pufendorf, Samuel 36
Pythagoras 107, 171, 279

Quintilian 290

Rabelais, François 280
Raumer, Friedrich von 275
Reuchlin, Johannes 277
Rudolf II. 282

Saxo Grammaticus 173, 277
Schmidt, Johann 37f.
Schopp, Gaspar 279
Schott, Kaspar 278
Schwenter, Daniel 278
Seneca 269, 291
Sokrates 276, 290
Spener, Philipp Jakob 21
Sueton 286, 288

Tacitus 35
Tarquinius Superbus 275
Terenz 286
Tersteegen, Gerhard 21
Tertullian 277
Tiberius 286
Trithemius, Johannes 278

Varro, M. Terentius 33
Vergil 22, 33, 279, 288, 290, 292
Vitruv 269

Zwinger, Theodor 289